

Augsburg, Ralf

„Lebenskompetenz als zentrales Lernziel“. 12. Jugendhilfetag vom 2. bis 4. Juni 2004 in Osnabrück

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Schulk Kooperationen. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2005, S. 218-222. - (Jahrbuch Ganztagschule; 2006)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Augsburg, Ralf: „Lebenskompetenz als zentrales Lernziel“. 12. Jugendhilfetag vom 2. bis 4. Juni 2004 in Osnabrück - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Schulk Kooperationen. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2005, S. 218-222 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-49971

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der



Leibniz-Gemeinschaft

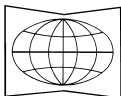
Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2006

Schulkooperationen

Mit Beiträgen von

Stefan Appel, Ralf Augsburg,
Karin Beher, Astrid-Sabine Busse,
Thomas Coelen, Ulrich Deinet,
Hans Haenisch, Wolfgang Harder,
Claudia Hermens, Ulrich Herrmann,
Katrín Höhmann, Heinz Günter
Holtappels, Peter Hottaß, Maria Icking,
Michael Klein-Landeck, Jens Lipski,
Gabriele Nordt, Rolf Richter, Georg Rutz,
Elisabeth Schlemmer, Thomas Schnetzer,
Uwe Schulz, Friedrich Schweitzer,
Guido Seelmann-Eggebert, Stefan Sell,
Karlheinz Thimm, Dieter Wunder,
Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2005

www.wochenschau-verlag.de

Sie wollen mehr Informationen zu unseren Büchern? Zu jedem Titel finden Sie Autorenangaben, Inhaltsverzeichnis, Übersichtstexte im Internet. Sie wollen sich zu einem bestimmten Sachgebiet informieren? Klicken Sie auf die Themenstichwörter: So erhalten Sie einen guten Überblick. Wollen Sie alle Veröffentlichungen eines bestimmten Autors finden? Gehen Sie in die Autorenauskunft. Wollen Sie sich über einen Arbeitsbereich informieren? Nutzen Sie unsere Speziale Kataloge. Alle Titel können Sie einfach im Shop gegen Rechnung bestellen.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung
der Firma Wehrfritz.

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Printed in Germany
ISBN 3-89974180-3

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 6

Leitthema: Schulkooperationen

Ulrich Deinert/Maria Icking

Schule in Kooperation – mit der Jugendhilfe und mit weiteren Partnern im Sozialraum 9

Karlheinz Thimm

Ganztagspädagogik in der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe – Perspektiven der Jugendhilfe 21

Jens Lipski

Neue Lernkultur durch Kooperation von Ganztagschulen mit außerschulischen Akteuren? 38

Berichte aus den Bundesländern

Karin Beher/Hans Haenisch/Claudia Hermens/Gabriele Nordt/Uwe Schulz

Die offene Ganztagschule im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen 44

Guido Seelmann-Eggebert

Ganztagschulen in Hessen zwischen Anspruch und Wirklichkeit 54

Pädagogische Grundlagen

Wolfgang Harder

„Du musst dein Leben ändern“ oder: Wie wünschenswert ist die Ganztagschule? 64

Ulrich Herrmann

Ganztagschule: Rückwege aus Entfremdungen? Schulpädagogische Aspekte der Trennungsfolgen und Re-Integrationsgewinne von Lehrer-Lehrtätigkeit und Schüler-Lernarbeit 73

<i>Friedrich Schweitzer</i> Ganztagsschule und Religion: Werteerziehung, Sinnorientierung, interreligiöses Lernen	84
<i>Elisabeth Schlemmer</i> Schwierige Familienbiografien von Kindern – ein Fall für die Ganztagschule?	91
<i>Stefan Appel</i> Der Ganztagschultest	100
<i>Stefan Sell</i> Das Management von ganztägigen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen – neue Anforderungen an das Leitungspersonal	108
Praxis	
<i>Astrid-Sabine Busse</i> Die Grundschule in der Köllnischen Heide – ein Lebensraum für Kinder	120
<i>Guido Seelmann-Eggebert</i> Mittagessen an Ganztagschulen – das Versorgungskonzept an der IGS Hermann-Ehlers-Schule in Wiesbaden	130
<i>Peter Hottaß</i> Das pädagogische Konzept der Jacob-Ellrod-Schule	139
<i>Michael Klein-Landeck</i> Filmbesprechung „Treibhäuser der Zukunft“	148
<i>Stefan Appel</i> Das Lernatelier – eine Lernlandschaft in der Ganztagschule	151
Wissenschaft und Forschung	
<i>Dieter Wunder</i> Die Ausbreitung der Ganztagschule in Deutschland beruht auf unsicheren Grundlagen	156
<i>Katrin Höhmann/Heinz Günter Holtappels/Thomas Schmetzer</i> Ganztagschule in verschiedenen Organisationsformen – Forschungsergebnisse einer bundesweiten Schulleitungsbefragung	169
<i>Thomas Coelen</i> Synopsis ganztägiger Bildungssysteme (Teil 2 zum Beitrag im Jahrbuch 2005)	187

Nachrichten

Peer Zickgraf

Bericht über den Ganztagsschulkongress zum Begleitprogramm
„Ideen für mehr! Ganztägig lernen“ am 17. und 18. September 2004 201

Rolf Richter/Georg Rutz

Ganztagsschule beginnt am Vormittag – Möglichkeiten zur Gestaltung
des Schultages. Bundeskongress des Ganztagsschulverbandes GGT e.V.
17.-19. November 2004 in Essen 207

Ralf Augsburg

„Lebenskompetenz als zentrales Lernziel“
12. Jugendhilfetag vom 2. bis 4. Juni 2004 in Osnabrück 218

Georg Rutz

50 Jahre Ganztagsschulverband. Gemeinnützige Gesellschaft
Tagesheimschule e.V. Frankfurt 223

Stellungnahmen/Empfehlungen

Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V.

Mehr Zeit für Kinder: Von der Stundenschule zur Ganztagsgrundschule 231

EKD

Ganztagschule – in guter Form! 235

AK GEM

Stellungnahme des Arbeitskreises Gemeinsame Erziehung behinderter
und nichtbehinderter Kinder und Jugendlicher (AK GEM) zur
Berliner Ganztagschulentwicklung 248

Verband der Waldorfschulen

Die Freie Waldorfschule und das Konzept der Ganztagschule 253

Bundesjugendkuratorium

Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche 257

Anhang

GGT-Adressen (Bundesverband, Landesverbände) 276

GGT-Beitrittsformular 279

Autorinnen und Autoren 281

Ralf Augsburg

„Lebenskompetenz als zentrales Lernziel“

12. Jugendhilfetag vom 2. bis 4. Juni 2004 in Osnabrück

Können Ganztagschulen der Jugendhilfe zu neuer Blüte verhelfen? Und ist dies möglich, ohne dass die Jugendhilfe ihre Identität preisgeben muss oder gar in die Rolle einer Aushilfslehrerschaft gedrängt wird? Diese Fragen standen im Mittelpunkt zahlreicher Fachforen auf dem 12. Deutschen Jugendhilfetag, der vom 2. bis 4. Juni 2004 in Osnabrück stattfand. Die Diskussionen und Vorträge stießen auf so großes Interesse, dass in vielen Veranstaltungen die Sitzplätze nicht ausreichten.

Dass die Kooperation von Ganztagschulen und Jugendhilfe von aktuellem Interesse war, zeigte sich bereits in der Eröffnungsrede der Bundesfamilienministerin Renate Schmidt. Die Ministerin zog in ihrer jugendpolitischen Grundsatzrede eine Verbindung von Ganztagschulen zum Motto des Jugendhilfetags: „Natürlich muss sich auch in den Schulen etwas ändern. Wir brauchen Ganztagschulen. Und deshalb setzt die Bundesregierung mit dem Investitionsprogramm ‚Zukunft Bildung und Betreuung‘ eines der größten Bildungsprogramme um, das es je gab. Ich begrüße es ausdrücklich, dass Bund und Länder jetzt gemeinsam einen Bildungsbericht erstellen werden und sich auf einen umfassenden Bildungsbegriff verständigt haben. Denn Kinder und Jugendliche sollen ‚leben lernen‘ – wie es das Motto des Jugendhilfetags sagt. ‚Lebenskompetenz‘ – so heißt das zentrale Lernziel.“

Laut Renate Schmidt sollen Schulen zu Orten des kognitiven, emotionalen und sozialen Lernens werden, wo über das Faktenwissen hinaus Kritik- und Teamfähigkeit vermittelt werden und Partizipation für Schülerinnen und Schüler und Eltern möglich ist. Schulen alleine würden dies nicht schaffen, aber die Jugendhilfe verfüge über entsprechende Kompetenzen. „Wir brauchen das Zusammenführen von Angeboten der kommunalen Jugendhilfe und der Schule unter einem Dach. Bildung und Jugendhilfe müssen mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen auf gleicher Augenhöhe als gleichberechtigt und gleichwertig in der Ganztagschule kooperieren“, forderte die Ministerin. „Beide müssen sich deshalb ändern, die Schule und die Kinder- und Jugendhilfe gleichermaßen.“

Reiner Pröhl, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe, dessen Arbeitsgemeinschaft den Jugendhilfetag organisierte, warnte in seiner Rede allerdings davor, „dass die im Investitionsprogramm bereitgestellten Mittel, die einen

bildungspolitisch begründeten Beitrag zum Ausbau von Ganztageschulen leisten sollen, in manchen Ländern dazu verwendet werden, pädagogisch konzeptionell fragwürdige Ganztagesbetreuungsangebote zu schaffen und die Investitionen für längst fällige Gebäudeunterhaltsmaßnahmen und geplante Erweiterungen zu missbrauchen“.

Die Forderung nach einer „Kooperation auf gleicher Augenhöhe“ zog sich wie ein roter Faden durch die weiteren Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Ganztageschule. So fragte Prof. Dr. Max Fuchs im Fachforum „Kultur macht Schule“: „Wie soll auf gleicher Augenhöhe verhandelt werden, wenn die Schulen das Geld haben?“ Trotz aller Kritik forderte der Vorsitzende der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, dass sich die Jugendarbeit zu den Ganztageschulen hin orientieren und Modelle gelingender Zusammenarbeit entwickeln müsse. „Alle Jugendhilfeverbände sind inzwischen für die Ganztageschule, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind“, so der Kulturpädagoge. Dazu müssten sich aber auch die Schulen verändern. Hilfreich wäre die Gewährung stärkerer Autonomie für die Schulen, wie sie in Skandinavien praktiziert werde. Der Staat solle lediglich die Ziele vorgeben, den pädagogischen Weg müssten die Schulen dann selbst wählen dürfen. „Es muss ein Bruchschnitt gemacht werden“, forderte Fuchs. „Wir brauchen eine Veränderung in der Binnenstruktur der Schulen, eine Entrümpelung der Lehrpläne und müssen das Verständnis von Bildung als Selektion ändern.“

Als möglichen Kooperationspartner für Ganztageschulen stellten Mechthild Eickhoff und Peter Kamp ihren Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen vor. „Bei uns sind Vertreter aller künstlerischen Sparten dabei. Wir haben die Struktur, besitzen die Kompetenz zum Projektmanagement und können über Projekte hinaus Personen in der Schule präsentieren“, berichtete Frau Eickhoff. In Nordrhein-Westfalen kooperierten die Jugendkunstschulen bereits mit 40 der in diesem Schuljahr gestarteten 240 Ganztageschulen – von einzelnen Projekten bis zur kompletten Nachmittagsgestaltung, so Kamp.

In dem Forum „Gemeinsam geht es besser“ referierte Klaus Schäfer über die „Kinder- und Jugendhilfe in der offenen Ganztagsgrundschule in Nordrhein-Westfalen“. „Ohne die Integration der Jugendhilfe bekommen wir keine neue Schule“, stellte der Abteilungsleiter Jugend und Kinder des Nordrhein-westfälischen Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder einleitend fest. Dass „Bildung mehr als Schule, Schule mehr als Unterricht“ ist, sei für die Jugendhilfe klar, für andere dagegen weniger. Es sei daher manchmal schwierig, Lehrern zu vermitteln, dass es „auch andere Pädagogen“ gebe. Das Interesse von Eltern an umfassender Bildung für ihre Kinder sei groß. „Wir vom Ministerium sind durch Nordrhein-Westfalen gereist, um den Eltern das Thema der Einbindung der Jugendhilfe vorzustellen, und egal, wohin wir kamen – die Säle waren immer voll. Nur Schulen, die mehr zu bieten haben und attraktive Angebote machen, werden in Zukunft

bestehen können. Die Anmeldezahlen zeigen einen Trend hin zur Ganztagschule, und auf Dauer werden alle Eltern in diesen Sog geraten“, resümierte Schäfer.

Durch die Jugendhilfe kämen Fachkräfte aus verschiedenen Professionen in die Schulen und sorgten für Qualität. Den Kindern eröffne das Möglichkeiten, neue Fähigkeiten zu entdecken und eigene Interessen zu entwickeln. Den Trend zur Kooperation begründete Klaus Schäfer: „Die Schulen merken, dass sie am Ende ihrer Kräfte und mit der Erziehung der Kinder überfordert sind. Und auch die Schulministerien merken langsam, dass Lernen nicht nur etwas mit Schule zu tun hat. Durch die Ganztagschulen werden wir auch eine andere Jugendhilfe bekommen: Sie wird endlich nicht mehr nur als Reparatur-, sondern auch als Bildungsinstanz wahrgenommen werden.“

Die Referentin und die Referenten des vom Deutschen Jugendinstitut veranstalteten Fachforums „Ganztagsangebote – und dann?“ erläuterten vor dem voll besetzten Saal in der Stadthalle die „Folgen und Nebenwirkungen einer veränderten Bildungslandschaft“. Die selbstgestellte Aufgabe lautete: „Wie formulieren wir einen ‚Beipackzettel‘ für Ganztagschulen?“ Dabei herrschte auf dem Podium allerdings keine Einigkeit darüber, ob Ganztagschulen pädagogischen Sinn machen. Prof. Dr. Uta Meier von der Universität Gießen ging das Thema gesellschaftspolitisch an. Zwei Drittel nichtberufstätiger Frauen wollten wieder arbeiten. Beim arbeitenden Drittel hätten Umfragen ergeben, dass bei 50 Prozent der Fälle bei der Kinderbetreuung Notlösungen mit Tagesmüttern oder Verwandten organisiert werden müssten. Aus Gründen der Geschlechtergerechtigkeit müssten Frauen gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben und dies könne durch Ganztagsangebote gewährleistet werden. Viele Familien, die ihren Kinderwunsch wegen der ungeklärten Betreuungssituation zurückstellten, würden dann auch mehr Kinder bekommen. „Darüber hinaus bieten Ganztagschulen die Chance, Alltagsorientierung und gesundheitsfördernde Ernährung zu lernen, was genauso wichtig wie Bildungsstandards ist“, meinte die Familienwissenschaftlerin.

Scharfen Widerspruch erntete Prof. Meier von Prof. Dr. Thomas Olk. Der Wissenschaftler vom Institut für Pädagogik der Universität Halle/Wittenberg entgegnete, es könne nicht Aufgabe der Schulen sein, die Geburtenraten in die Höhe treiben zu wollen. Olk zeigte sich auch hinsichtlich der Offenen Ganztagschulen skeptisch: „Ein echter Einstieg in eine neue Schule findet hier nicht statt. Bei den additiven Konzepten kommen wir nicht zu einer echten Verzahnung und Rhythmisierung. Viele Kinder hassen die Schule, daher dürfen wir sie nicht einfach verlängern, sondern müssen sie verändern.“ Eigentlich passten die Systeme Schule und Jugendhilfe „überhaupt nicht“ zusammen. Die Jugendhilfe sei besorgt, dass der Anteil der Schule an der Kinder- und Jugendbildung erhöht werde, der eigene dagegen sinke. Für den Erziehungswissenschaftler nicht ganz unbegründet: „Formale Bildung wird protegert, nonformale nicht.“ Aber man könne auch nicht die Augen davor verschließen, dass sich auch die Jugendarbeit in der Krise befinde. „Die

Zahl der Jugendlichen, die die Angebote nachfragen, sinkt. Für die Möglichkeit des Engagements in Schulen sind viele in der Jugendarbeit deshalb auch dankbar.“

Spezifische Jugendarbeit ist allerdings nicht durch Ganztagssschulbildung zu ersetzen. Das war die Position von Prof. Albert Scherr von der Pädagogischen Hochschule Freiburg. „Die Schule ist ein ‚Problemgenerator‘. Laut einer Umfrage fühlen sich ein Fünftel der Schüler in der Schule unwohl.“ Der verbindliche Ausbau von Ganztagssschulen sei „sozial schädlich“, weil er die bestehenden Schulmilieus nur verfestigen würde, statt eine soziale Durchmischung wie in Sportvereinen zu ermöglichen. Daher sei der Ausbau von Ganztagssschulen lediglich in einem eingliedrigem Schulsystem sinnvoll. Die Schulentwicklung solle dabei im lokalen Kontext erarbeitet werden und den Jugendlichen mehr Partizipationsmöglichkeiten einräumen.

Weniger kritisch beurteilte Volker Rittner von der Deutschen Sporthochschule Köln die Offenen Ganztagssschulen: „Sie können produktiv sein, wenn Lebensnähe, Freiwilligkeit und räumliche Expansion gegeben sind. Gegenwärtig gibt es gute Rahmenbedingungen für eine Kooperationen von Schulen und Vereinen – beide öffnen sich füreinander. Es gibt aber noch wenig Erfahrungen in der Zusammenarbeit. Vereine müssen lernen, weniger Verein zu sein: Sie müssen weniger den Wettkampfsport sehen und mehr den Sport als Möglichkeit der Selbstdarstellung und -wahrnehmung.“ Wichtig sei, dass Schulen, Vereine und Jugendhilfe kommunizierten, um „lokale Maßarbeit“ zu leisten. „Das Medium Sport lohnt die besondere Anstrengung“, resümierte der Sportssoziologe.

Dieser Ansicht war auch Dr. Klaus Balster von der Sportjugend Nordrhein-Westfalen, welcher das Fachforum „Bewegung, Spiel und Sport als Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote in der Offenen Ganztagsgrundschule“ anbot. „Wir haben uns in Nordrhein-Westfalen klar positioniert: Wir wollen dabei sein“, meinte Balster, der Vorsitzender des Ressorts Schule/Verein ist. „Jeder sollte dazu beitragen, dem Erziehungsnotstand zu begegnen. Der Sport leistet Erziehung und Persönlichkeitsbildung.“ Dem Wunsch nach Qualität und Verlässlichkeit in den außerunterrichtlichen Sportangeboten stelle sich die Sportorganisation durch Qualifizierung und den Aufbau der Unterstützungsstrukturen. „Wir drängen in der Zusammenarbeit auf die Formulierung gemeinsamer pädagogischer Konzepte“, so Balster.

Ein weiterer Rahmen wurde im Fachforum „Ganztagssschule – Königsweg oder Irrgarten für die Jugendhilfe“ des Deutschen Roten Kreuzes, der AWO, der BAG Jugendsozialarbeit, der GEW und von IN VIA diskutiert. Die Frage lautete hier: „Welche Chancen hat die Kooperation für Schule und Freie Wohlfahrtspflege?“ Wolfgang Stadler, Geschäftsführer des AWO-Bezirksverbandes Ostwestfalen-Lippe empfand die Situation in Nordrhein-Westfalen als „ziemlich wirr“ und die Jugendhilfe in einer „passiven Rolle“: „Für die Horte läutet das Totenglöcklein, und es gibt noch keine verbindlichen Übergangsstrukturen vom Hort zur Offenen

Ganztagsschule. Die Jugendhilfe braucht klarere Vorgaben, was von ihr in der Zusammenarbeit erwartet wird.“ Doch Kooperation könne man sich sehr gut vorstellen: „Wir müssen mit dem jeweiligen Augenrollen aufhören, wenn die Rede auf die Schule beziehungsweise die Jugendhilfe kommt“, so Stadtler. „Stattdessen sind wir gut beraten, zu kooperieren und inhaltliche Verknüpfungen mit der Schule zu suchen.“

Frieder Bechberger-Derscheidt, Leiter der Schulabteilung im Rheinland-pfälzischen Bildungsministerium, betonte einmal mehr, dass die Kooperation auf „gleicher Augenhöhe“ stattfinden müsse, machte aber auch deutlich, dass sich dabei beide Partner bewegen müssen: „Ich kann kein System gebrauchen, das die Schuld immer woanders sucht.“ Von Anfang an müsse die Jugendhilfe von den Schulen konzeptionell eingebunden und so die Trennung von Schule und Jugendhilfe aufgeweicht werden. Markus Schnapka, Leiter des Landesjugendamtes Rheinland, erklärte: „Wenn Jugendarbeit so administriert wird wie Schule, hat Schule nichts davon. In manchen Kommunen sind Schulverwaltungsämter und die Jugendhilfe aber noch weit davon entfernt, ihre Planungen aufeinander abzustimmen.“

In Kassel-Waldau immerhin funktioniert die Verzahnung zwischen Schule, Kommune und Jugendhilfe bereits. Bärbel Buchfeld, die Leiterin der Offenen Schule Waldau, berichtete, dass durch regelmäßige Monatstreffen aller Beteiligten die Stadtteilarbeit beeinflusst worden und durch ein Ferienbündnis von Schule und Jugendhilfe die Zahl krimineller Delikte im Ort zurückgegangen sei. „Wir warten nicht auf Bund und Land“, so die Direktorin, „wir handeln“.